

Südwestblick

Demokratisch - Kritisch - Parteilich - Links

Matti Nedoma

Spitzenkandidat für die BVV und Kandidat für das Abgeordnetenhaus im Wahlkreis 2.

**Gemeinsam Druck machen:
Für Steglitz-Zehlendorf**



Zur Person

Mein Opa hat mir immer gesagt: Junge, nimm die Welt um Dich herum bewusst wahr; entscheide für Dich, was Du gut und richtig und was Du schlecht und falsch findest. Dann stell Dich auf die richtige Seite. Das gilt im Privaten, in der Uni, im Betrieb und in den Parlamenten. Jahrhundertlang wurden Menschen fremdbestimmt. Heute haben wir das Glück, in Freiheit und Demokratie zu leben. Und Demokratie lebt von Mitbestimmung. Deshalb engagierte ich mich als Schüler in den Gremien als Schülervertreter und gründete in meiner Heimatstadt Guben ein Kinder- und Jugendparlament. Als Abiturient sammelte ich erste kommunalpolitische Erfahrungen in Cottbus. Heute bin ich 22 Jahre alt und studiere Rechtswissenschaften. Ich will eine Politik, an der sich jeder beteiligen kann. Eine Politik, die im Interesse der Wünsche und Bedürfnisse aller Menschen gestaltet und sich nicht der Selbstgefälligkeit hingibt.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

am 18. September finden die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zur Bezirksverordnetenversammlung statt. Sie sind gefragt, Ihre politischen Vertreter für die kommenden fünf Jahre zu wählen.

Im Vorfeld dieser Wahlen werden Ihnen – wie vor jeder Wahl – unzählige Versprechen gemacht: Mehr Arbeitsplätze, bessere Bildung, innere Sicherheit. Doch oftmals bleibt nach der Wahl festzustellen, dass sich kaum etwas ändert.

Egal ob SPD oder CDU. Gleichgültig, ob Grüne oder Gelbe. Unterschiede zwischen den im Bezirk etablierten Parteien sind kaum zu erkennen. Die Politik in unserem Bezirk hat sich von den Menschen entfernt.

Wofür brauchen wir noch einen Einkaufstempel in der Schloßstraße, während die Dächer unserer Schulen undicht sind? Wieso denkt Bürgermeister Kopp über einen Golfplatz in Lichterfelde nach, statt sich um die desolate Radwegsituation zu kümmern? Wieso dürfen in Steglitz-Zehlendorf die Menschen nicht darüber entscheiden, wofür das Geld ausgegeben wird?

Eine Diskussion darüber, was sich die Menschen im Bezirk wirklich wünschen, findet nicht statt. Höchstens wenn es um die Umbenennung eines Platzes oder den Text einer Stele geht, dürfen sich die Bürger

Ausgabe 2 / 2011

Liebe Leserinnen und Leser in dieser Ausgabe stellen wir Ihnen unsere Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen am 18. September vor.

Inhalt

- S. 1 Matti Nedoma**
- S. 2 Franziska Brychcy & Pia Imhof-Speckmann**
- S. 3 Atomausstieg**
- S. 4 Gerald Bader & „Urlaubslektüre“**
- S. 5 Yilmaz Günay & Eberhard Speckmann**
- S. 6 Mathias Bartelt**
- S. 7 Dennis Berk Simon und Dejan Senic**
- S. 8 Infos & Impressum**

beteiligen. Mit transparenter und zukunftsorientierter Politik hat das wenig zu tun.

DIE LINKE macht Ihnen ein neues Politikangebot. Wir wollen uns gemeinsam mit Ihnen dafür engagieren, machbare Alternativen zu entwickeln. Ein tolerantes, soziales und attraktives Steglitz-Zehlendorf: Das ist unser Anspruch. Wir stehen für mehr Bürgerbeteiligung zum Beispiel in Form eines Bürgerhaushaltes. Wir kämpfen für mehr Jugend- und Sozialarbeit in unserem Bezirk. Wir wollen, dass sich jeder in Steglitz-Zehlendorf wohlfühlen kann.

Ich will Ihnen nicht versprechen, dass wir jeden glücklich machen können. Aber wir wollen kämpfen, dass sich die Politik ändert. Wir werden uns einmischen und den Finger in die Wunde legen. Gemeinsam mit Ihnen neue Ideen und Vorschläge auf die Agenda bringen.

Prüfen Sie uns und unser Programm. Kommen Sie auf uns zu und diskutieren Sie mit. Wir werden in den kommenden Monaten zahlreiche Veranstaltungen und Informationsstände im Bezirk durchführen, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Sie haben es in der Hand, die Politik in Steglitz-Zehlendorf zu verändern. Es braucht frischen Wind in der Bezirkspolitik. Lassen Sie uns Druck machen, für ein besseres Steglitz-Zehlendorf! Wählen Sie am 18. September DIE LINKE.

matti.nedoma@die-linke-berlin.de

.....

Franziska Brychcy

Direktkandidatin im Wahlkreis 4 und für die BVV auf Platz 2 der Liste

Ehrliche, soziale Politik für alle Menschen!

Persönliches: geb. 1984 in Meißen, aufgewachsen in



Waltershausen, seit 2003 in Berlin-Lichterfelde wohnhaft
Familienstand: in fester, polyamorer Partnerschaft lebend, 4 Kinder
Ausbildung: Master Affaires europeennes (etwa: Europawissenschaft) Sciences Po Paris, derzeit Studium der Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin.

Gesellschaftspolitisches Engagement: Studierendenverband Die Linke.SDS/ FU, Mitarbeit in der studentischen Liste „UFSPA“ im Akademischen Senat der FU Berlin, Elterninitiative Steglitzer Kinderkreisel e. V., Greenpeace, antifaschistisches und friedenspolitisches Engagement, Anti-Atom-Bewegung

Ich setze mich durch mein politisches Handeln insbesondere für mehr Basisdemokratie ein. Das Wasser-Volksbegehren hat deutlich gemacht, dass sich die Menschen in Berlin mehr direkte Beteiligung an den Politikprozessen wünschen, die sie betreffen. Ich verstehe die/ den „Abgeordnete(n)“ als Repräsentant(in) des Volkes, die/ der dessen Willen aufnehmen und in den Gremien vertreten soll, anstatt ineffektive, polemische, parteipolitische Machtkämpfe zu führen. Ziel muss es sein, sachorientierte Lösungen für die komplexen Problemstellungen der Menschen zu finden und umzusetzen!

franziska.brychcy@die-linke-berlin.de

Pia Imhof-Speckmann

Kandidatin im Wahlkreis 7 und für die BVV auf Platz 3 der Liste.

Mit machbaren Inhalten die Politik der BVV verändern.

Mein Name ist Pia Imhof-Speckmann. 1964 wurde ich in Mainz geboren und habe dort bis zu meinem Umzug nach Berlin im Jahr 1999 gelebt. Ich bin seit 2001 verheiratet.

1989 habe ich mein Studium der Diplom-Sozialpädagogik FH abgeschlossen und arbeite seither in unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit, seit 1999 in verschiedenen Maßnahmen der Wohnungslosenhilfe.

Seit 2010 bin ich nach gut 10 Jahren „Abstinenz“ erneut stellvertretende Betriebsratsvorsitzende. Gewerkschaftlich organisiert und engagiert zu sein gehört für mich zur Selbstverständlichkeit.

2007 habe ich mich entschlossen, mich auch parteipolitisch zu engagieren. Die Rahmenbedingungen meiner Arbeit und der Lebensbedingungen der von Arbeitslosigkeit bedrohten bzw. betroffenen und sozial stark ausgegrenzten Menschen wurden immer schlechter – speziell durch Einführung des sog. „Hartz IV“. Mir wurde bewusst, dass soziales Engagement nicht ausreicht, um die politischen Bedingungen zu verändern, unter bzw. mit denen wir leben. DIE LINKE erschien mir als die Partei, die in der Sozialpolitik konsequent und überzeugend Klientelpolitik betreibt. Deshalb bin ich aktives Mitglied geworden.

Steglitz-Zehlendorf zählt zu den reichen Bezirken dieser Stadt. Dabei wird häufig übersehen, dass es auch hier massive soziale Schieflagen gibt.. Benannt sei nur die Mietpreisentwicklung aufgrund des Verkaufs von kommunalen Wohnungsbauunternehmen, die immer mehr zu einer Verdrängung von Familien und sozial schwachen Menschen aus dem Bezirk führt. Benannt



sei die Situation der Schulen im Bezirk, die zum Teil derart sanierungsbedürftig sind, dass Unterricht nicht in den dafür vorgesehenen Räumen stattfinden kann. Benannt sei die finanzielle und personelle Ausstattung von Sozial-, Gesundheits- oder Jugendamt, die dazu führt, dass Menschen notwendige Hilfe nicht gewährt werden kann. Auch in unserem kommunalen Handeln geht es letztendlich um die Frage der Verteilung der vorhandenen Mittel. Hier andere Akzente zu setzen, dafür trete ich an.

Wir sind eine neue Kraft im Bezirk – geben Sie mir, geben Sie uns eine Chance, uns zu beweisen!

pia.imhof-speckmann@die-linke-berlin.de
.....

Systemfrage?

Atomausstieg, Großkonzerne, Politik *Kommentar von Dorothee Menzner, MdB DIE LINKE*

Wenn man sein Auto zum TÜV bringt, reicht es im allgemeinen nicht aus, dem TÜV-Prüfer zu versichern, daß alles in Ordnung sei, um eine Plakette zu bekommen. Da wird penibel geprüft, und oft muß nachgerüstet werden. Richtig so. Bei Atomkraftwerken ist das anders. Der Reaktorsicherheitskommission reicht die Selbstauskunft der Atomkonzerne. Das Resultat: Keine klaren Handlungsempfehlungen an die Bundesregierung. Aber die braucht sie auch nicht. Mit dem Orden

des Atomforums am Revers peitschten die Merkels und Röttgens vor sechs Monaten die Laufzeitverlängerung durchs Parlament. Gut getarnt und mit Antiatomfahnen verkleidet peitschen sie sie jetzt in die andere Richtung wieder zurück. Warum das alles? Weil sich die Lobbyisten und die Realpolitiker der neoliberal-konservativen Koalition nicht einig sind, ob die E.on- und RWE-Profite allein noch ausreichen, den Fortbestand ihrer Macht zu sichern. Oder ob ihnen nicht doch der »Wutbürger« einen Strich durch die Rechnung machen könnte und zumindest von seinem demokratischen Wahlrecht Gebrauch macht.

Dabei müßten sie sich keine Sorgen um die Profite der Oligopolisten machen. RWE geht es blendend, dafür haben sie doch gesorgt! Wenn Deutschland keine Atomkraft mehr will, bauen sie einfach in den Niederlanden ein neues AKW, wie der Spiegel berichtet. Dort sind die Gefahren zwar nicht geringer, aber das neue AKW außer Reichweite des »Wutbürgers« und RWE in guter Lage, Atomstrom nach Deutschland zu verkaufen. Wenn die Ethikkommission einen Zweck gehabt hätte, dann wäre es der gewesen, solche Impertinenz in einer öffentlichen Diskussion an den Pranger zu stellen. RWE-Chef Großmann würde von den Menschen im Land zur persona non grata erklärt werden. Energiepolitik – das bedeutet, die Frage zu beantworten: Was macht man mit Wirtschaftsstrukturen, die gegen die Interessen des Allgemeinwohls agieren? Die Antwort steht im Artikel 14 des Grundgesetzes. An wenigen Stellen wird die Undurchsetzbarkeit gesellschaftlichen Willens für ein staatliches Reglement gegen Großkonzerne im Moment so deutlich, wie bei der Frage des Atomausstiegs. Er ist deshalb nicht durchsetzbar, weil der Gesetzgeber seit Jahrzehnten alles getan hat, die Voraussetzungen dafür abzuschaffen. Die Energiewende zu schaffen, heißt deshalb nicht nur, einfach mit Stellschrauben am bestehenden System zu regeln. Sie ist selbst eine Systemfrage, zutiefst mit der sozialen



Frage verknüpft, und kann nicht dem freien Markt überlassen werden. Deswegen liegt die Zukunft der Energieversorgung nicht in RWE-Beteiligungen an niederländischen AKW, nicht im Kohlekraftwerk Datteln und nicht in der Lausitzer Braunkohle. Dezentral und demokratisch, regionale Wertschöpfung auch im Energiesektor, das sind keine einfältigen Utopien, sondern die einzig vernünftigen Optionen.

Gerald Bader

Direktkandidat in Wahlkreis 3 und für die BVV auf Platz 4 der Liste.

Vor 43 Jahren wurde ich in den Zehlendorfer Kiez herein geboren. Ich habe Sozialpädagogik in Berlin studiert und bin beinahe ein Jahrzehnt in der Arbeit mit behinderten, psychisch kranken und obdachlosen Menschen tätig gewesen.

In meiner Studienzeit arbeitete ich in Krankenhäusern und Altersheimen. Jetzt bin ich Heilpraktiker.



Jeder kann in die Situation kommen auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen zu sein, Ganz unabhängig vom Einkommen, dem Alter oder gesellschaftlichen Status. In unserem Bezirk sind eine große Zahl verschiedener Pflegeeinrichtungen beheimatet und dies mit weiter steigendem Bedarf. Helfen Sie uns die Arbeitssituation von Pflegenden und Erziehenden und damit letztlich auch die Qualität für die Patienten zu verbessern. Gerade in letzter Zeit ist es hier zu nicht selten prekären Arbeitsverhältnissen gekommen. Diese Entwicklung macht auch vor unserem Bezirk nicht halt.

Um Gesundheit und Lebensfreude lange zu erhalten, setzt sich Die Linke für die Stärkung der Vorsorge und den Ausbau von Prävention in den Kiezen ein. Ich bitte dafür um Ihre Unterstützung

Das herrschende Missverhältnis von sozialem Anspruch und der tatsächlichen Lebenssituation hilfsbedürftiger

Menschen machte mich sehr betroffen. Schon damals wuchs mein Bedürfnis mich auch politisch zu engagieren und soziale Gerechtigkeit einzufordern.

Zu dieser Zeit war ich noch parteipolitisch ungebunden. Vor drei Jahren entschied ich mich für die Linke.

Heute bin ich Sprecher der Basisorganisation Zehlendorf Die Linke, Mitglied des Bezirksvorstandes in Steglitz-Zehlendorf.

gerald.bader@die-linke-berlin.de

.....

Empfehlung für die Urlaubslektüre

Russische Reise von John Steinbeck mit Fotografien von Robert Capa

Die Originalausgabe „A Russian Journal“ erschien 1948, die Deutsche Erstausgabe erschien in der Büchergilde Gutenberg 2011.

Leseprobe

„Da wir Ausländer waren und dem Tischvorstand keinen Zettel zukommen lassen konnten, wurde uns erlaubt, seinen Toast zu erwidern. Und wir brachten einen Toast auf die Abschaffung von Vorhängen aller Art aus - Eiserne Vorhänge und Nylonvorhänge und politische Vorhänge und Vorhänge aus Unwahrheiten und Vorhänge aus Aberglauben. Wir behaupteten, daß Vorhänge ein Auftakt zum Krieg seien, und falls es zum Krieg kommen sollte, dies nur aus einem von zwei Gründen geschehen könnte entweder aus Dummheit oder durch Vorsatz, und wenn es durch den Vorsatz irgendwelcher Staatenlenker geschehe, dann sollten diese Staatenlenker ihres Amtes enthoben werden, und wenn es aus Dummheit geschehe, dann sollten die Ursachen näher untersucht werden. Und wir schlugen vor, da niemand, nicht einmal die dümmsten und kampfeslustigsten Männer, ernsthaft der Ansicht sein könne, daß ein moderner Krieg von irgend jemandem gewonnen werden könne, sollte jedes Staatsoberhaupt, das ernsthaft Krieg zu führen beabsichtige, als geisteskranker Verbrecher gejagt und aus dem Verkehr gezogen werden. Capa hat ziemlich viel vom Krieg gesehen, und ich habe auch ein wenig davon mitbekommen, und uns beiden lag sehr viel an diesem Thema.“

(John Steinbeck und Robert Capa reisen 1947 für die „New York Herald Tribune“ durch die Sowjetunion, um die Befindlichkeiten und das Leben des russischen Volkes selbst in Augenschein zu nehmen und zu dokumentieren. Entstanden ist ein einzigartiges Zeitdokument: eine literarische Reportage, begleitet von faszinierenden Aufnahmen eines der großen Fotografen des 20. Jahrhunderts.) www.buechergilde.de

Yilmaz Günay

Kandidat im Wahlkreis 5 und für die BVV auf Platz 5 der Liste

Geboren 1980 in Midyat / Türkei, lebe seit über 22 Jahren in Berlin.

Im Jahre 2000 habe ich die Schule mit der Fachhochschulreife abgeschlossen. Danach besuchte ich die 2. Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik und habe es 2003 erfolgreich absolviert. Seit dem arbeite ich als Sozialpädagoge im Bildungsbereich.

Im Jahre 2005 bin ich nach der Einführung der Hartz IV Gesetze in die WASG eingetreten und mit dem Fusionsprozess mit der PDS in die LINKE Partei.



Mit der Einführung der Agenda 2010 begann in Deutschland die soziale Kälte. Aus meiner Sicht ist dieses Gesetz unsozial. Ich bin politisch für einen gesetzlichen Mindestlohn, gegen Rente mit 67, und für gleiche Bildungschancen.

Bildung darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein. Deshalb müssen wir rechtzeitig in die frühkindliche Bildung investieren. Die Kinder von heute sind die Zukunft von Morgen.

Seit 2005 bin ich politisch aktiv und gehöre seit 2011 dem Bezirksvorstand der LINKEN in Steglitz-Zehlendorf an.

Liebe Berlinerinnen und Berliner,

Die LINKE ist die Partei, die dem Sozialabbau entgegentritt. Die Partei ist für einen gesetzlichen Mindest-

lohn und gegen Rente mit 67.

Des Weiteren ist die Partei für gleiche Bildungschancen ihrer Kinder und für eine Arbeit von der Sie leben sowie für die Abschaffung von Hartz IV . Die Erwerbslosen sollen eine repressionsfreie Grundsicherung bekommen, die den wirklichen Bedarf deckt. Sie können dabei helfen, dass es in unserem Land wieder gerechter zugeht. Deshalb bitte ich Sie, wählen Sie am 18. September mit Zweitstimme DIE LINKE und geben Sie mir Ihre Erststimme hier in Steglitz-Zehlendorf.

yilmaz.guenay@die-linke-berlin.de

.....

Eberhard Speckmann

Kandidat im Wahlkreis 1 und für die BVV auf Platz 8 der Liste

70 Jahre, Gärtnermeister jetzt Rentner. Geboren in Auerbach/ Vogtland, aufgewachsen in Niedersachsen. Zum zweiten mal verheiratet, 2 Töchter und 2 Enkel.

8 Jahre Volksschule, 1956 – 1959 Gärtnerlehre, danach verschiedene Arbeitsstellen, davon 1 Jahr in England und 18 Monate in Genf. Seit 1964 in Berlin, Besuch der staatlichen Gartenbauschule, 1965 Meisterprüfung. Arbeit in verschiedenen Branchen des Gartenbaus in Berlin.

1965 Mitglied der Gewerkschaft Gartenbau-Land und Forstwirtschaft, GGLF. In der Gewerkschaftsjugend aktiv, Vertreter im DGB Landesjugendausschuss bis 1970. Verschiedene Funktionen in der GGLF, in den 80iger Jahren Mitglied im Hauptvorstand bis zur Fusion der GGLF mit der IG BSE zur Gewerkschaft BAU. 1992 ÖTV und danach bei Verdi. War Betriebsratsmitglied, im Gesamtbetriebsrat und in der Tarifkommission. Bis 2006 ehrenamtlicher Arbeitsrichter.

Die Widersprüche im Betrieb und in der Gesellschaft haben mich politisiert. Dabei war der Vietnamkrieg ein entscheidender Anstoß. Ich schloss mich der APO an, wurde 1967 Mitglied im SDS und habe entscheidend beim Aufbau der APO Basisgruppe Steglitz mitgewirkt. Die Basisgruppe beschäftigte sich im Selbststudium mit gesellschaftswissenschaftlichen Fragen, besonders mit dem Marxismus. Mit dem Beginn des Auflösungsprozesses der Basisgruppe wurde ich, trotz Vorbehalte, Mitglied der SEW, weil sie die am konsequentesten antikapitalistische Programmatik hatte. In der SEW hatte ich verschiedene Aufgaben und Funktionen übernommen. Zuletzt, bis zur Auflösung 1990, war ich Kreisvorsitzender in Steglitz.

Bis zur Fusion von PDS und WASG, der Gründung von *DIE LINKE*. war ich parteilos und wurde im Juni 2007 Mitglied. In der Politik trete ich für soziale Gerechtigkeit, für Demokratie, für die Interessen der Schwachen in der Gesellschaft ein. Gegen Ausländerfeindlichkeit und Faschismus, für Toleranz und ein friedli-



ches Miteinander. Ich engagiere mich für Natur- und Umweltschutz. In der LINKEN sehe ich die Kraft, die in der BVV und im Abgeordnetenhaus die Interessen von Gewerkschaften, Bürgerbewegungen und Initiativen vertritt. Als Bezirksvorsitzender von *DIE LINKE*. Steglitz-Zehlendorf habe ich mich u.a. für den „Berliner Wassertisch“ und die Bürgerinitiative „Landschaftspark Lichterfelde Süd“ engagiert. Ich kandidiere als Direktkandidat im Wahlkreis 1 und für die BVV. Sie können mir ihre Erststimme geben, wichtiger aber finde ich dass Sie DIE LINKE mit ihrer Zweitstimme wählen, damit stärken sie DIE LINKE in Berlin. Am allerwichtigsten ist es DIE LINKE in die BVV zu wählen. Wir werden frischen Wind in das Rathaus bringen – wir sind die neue politische Kraft! Wir packen Probleme an der Wurzel.

eberhard.speckmann@die-linke-berlin.de

.....

Mathias Bartelt

Kandidat im Wahlkreis 6 und für die BVV auf Platz 6 der Liste

Ich setze mich für die Bildungsstreik-Ziele und eine De-

mokratisierung von Hochschule und Gesellschaft inner- und außerhalb der Hochschule ein. Ich bin bereits seit vielen Jahren politisch aktiv und unterstütze als parteiloser Kandidat im Wahlkreis 6 Steglitz-Zehlendorf den Bezirksverband der Linkspartei: Dieser hat sich auch gegen den Druck von Landes-Seite in seiner Unterstützung von Wasser-Volksbegehren, basisbezogener Beteiligung sowie gegen die undemokratische Hochschulgesetznovelle behauptet. Ich studiere Philosophie und Geschichte, bin Mitglied der attac-Gruppe der FU, von Mehr Demokratie e.V. und GEW, lange in und bei den Fachschaftsinitiativen sowie in den FU-Gremien aktiv gewesen und arbeite eng mit dem Studierendenverband SDS zusammen.

Für mich gehören demokratische, soziale und individuelle (Grund-) Rechte untrennbar zusammen. Sie sind nicht verhandelbar. Hierzu gehört auch eine konsequente Gewaltenteilung. Ich bin kein Anhänger der „Verelendung“ als Voraussetzung für Veränderung oder „Revolution“ und auch kein Anhänger eines bloßen „Reformismus“. Tatsächliche „Realpolitik“ orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen und weiß sich in einer gesamtgesellschaftlichen wie globalen politischen Gemengelage zu verorten, statt sich mythischen „Sachzwängen“ zu verschreiben. Ich finde es wichtig, Menschen zur Selbstermächtigung zu verhelfen und darin zu unterstützen, sich selbst einzubringen. Werden die Bedürfnisse aller Menschen ernst genommen, ist das zum Vorteil Aller. BVV wie Abgeordnetenhaus dabei verstanden als „Durchleitung“ und im Rahmen ihres Mandats als Verstärkung dieser Bedürfnisse. Das bedeutet auch: Für eine Unterstützung von Bewegungen, keine Arbeit gegen sie. Abgeordnete sind nur „Vertreter_innen“, so weit und so lange sich Menschen nicht selbst artikulieren. Linke Politik bedeutet dabei nicht, kompromißunfähig zu sein, doch zu wissen, was „faule“ Kompromisse und wo die Haltelinien sind.



mathias.bartelt@die-linke-berlin.de

Dennis Berk Simon

Kandidat für die BVV auf Platz 7 der der Liste

Ich wurde 1990 in Karachi, Pakistan geboren. Mein Vater ist Deutscher, meine Mutter Türkin. Wegen der beruflichen Tätigkeit meines Vaters sind wir oft umge-



zogen. Bevor ich 2008 nach Berlin kam, wohnte ich in Ankara. Dort habe ich auch meinen Schulabschluss gemacht. Ich studiere jetzt Politik- und Verwaltungswissenschaften im 6. Semester an der Uni Potsdam, und werde voraussichtlich im nächsten Sommer meinen Bachelor machen. Ich habe mich schon seit meinem fünfzehnten Lebensjahr sehr für linke Theorie und Politik interessiert, allerdings konnte ich mich wegen dem politischen Klima in der Türkei nicht aktiv an linker Politik beteiligen, sodass sich meine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Theorie richten musste. Der Grund, warum für mich linke Politik sehr wichtig ist, ist, dass ich eine starke ethische sowie emotionelle Abneigung gegen jede Art von Unterdrückung und Ausbeutung verspüre. Da dort die sozialen Unterschiede und die Ausbeutung viel schlimmer sind als in Deutschland, und es ein Fundament linker Politik ist, dass der Maßstab der Theorie die Praxis ist (und nicht umgekehrt), war für mich die Beschränkung auf die Theorie kaum auszuhalten. Als ich nach Deutschland kam, nutzte ich die Gelegenheit, und wurde innerhalb weniger Monate Mitglied bei der Linkspartei. Seitdem engagiere ich mich so viel wie möglich für die Sache des Volkes. Wenn die Linke in die BVV einzieht, dann wird der Kampf für eine gerechte Welt auch in das

„Parlament“ von Steglitz-Zehlendorf getragen. Es würde endlich eine Partei geben, die die Interessen des Volkes vertritt, und nicht die Interessen von Hotelbesitzern, Pharmakonzernen oder Großkapitalisten, dessen tägliches Geschäft es ist, auch noch den letzten Cent den Durchschnittsbürgern abzuknöpfen. Die Linke ist die einzige Partei, die von solchen „Interessen“ unabhängig ist (und das ist sogar nachweisbar – schauen Sie sich nur an, welche Partei wie viel Geld von welchen Unternehmen bekommt).

dennis.simon@dielinke-steglitz-zehlendorf

Dejan Senic

Kandidat für die BVV auf Platz 9 der Liste

Ich heiße Dejan Senic, bin 27 Jahre alt und gelernter Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Fachrichtung Außenhandel und komme gebürtig auch aus Steglitz-Zehlendorf. Bei der Partei DIE LINKE bin ich seit September 2009 Mitglied, da ich mich schon immer für Politik interessiert habe und sich meine politischen Überzeugungen bei DIE LINKE am meisten wieder spiegeln.

Ich interessiere mich neben Politik sehr für Sport (v. a. Ballsport- und Kampfsportarten), Geschichte, Kultur und singe in der Freizeit in einer Gesangsgruppe.

So, wie DIE LINKE es in den vergangenen 10 Jahren in Koalition mit der SPD im Abgeordnetenhaus geschafft hat, unsere Hauptstadt nach dem Grundsatz „Das soziale Berlin“ sozialer und gerechter zu gestalten, so wollen auch wir in der Bezirksverordnetenversammlung nach dem Grundsatz „Das soziale Steglitz-Zehlendorf“ unseren Bezirk gestalten. Steglitz-Zehlendorf soll nicht ein Sammelbecken von Besserverdienenden werden, die den bereits knappen Wohnraum im Bezirk für sich beanspruchen und das Angebot künstlich



